

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner beiden Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haassenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haassenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnementpreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 6 kr.
Mit Postversendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Kammler werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Aethias bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nr. 83.

Hermannstadt, Sonntag den 10. April 1892.

108. Jahrgang.

Mordmord-Politik.

Die unverändert unter der Feder der europäischen Friedensinteressen fortwährende bulgarische Frage hat sich unter der Hand in eine wahre Mordmord-Frage verwandelt: in die Frage, ob Bulgarien, dessen autonomer Bestand sich immer mehr als europäische Nothwendigkeit herausstellt, sich die unausgesetzte Emigranten-Politik, welche gegen den Bestand der Dinge im Fürstenthum, und die Nordbalkanate, welche gegen das Leben des Fürsten und die hervorragenden Staatsmänner des Fürstenthums gerichtet werden, ruhig gefallen lassen muß und in welcher Weise sich die bulgarische Nation der Mordmordbanden erwehren soll, welche immer von Neuem von Rußland und von Serbien aus organisiert und ausgesendet werden. Ist doch abermals, wenige Wochen nach der Ermordung des Dr. Bulfovich, ein neuer Mordanschlag bekannt geworden, welcher gegen das Leben des Fürsten Ferdinand und seines vornehmsten Rathgebers, des Ministerpräsidenten Stambulow, gerichtet war, ein Mordplan, dessen vollständige Enthüllung den Beständen zweier bisher in Serbien lebenden bulgarischen Emigranten zu danken ist, die am 31. März nach ihrer erfolgten Amnestie durch den Fürsten nach Sophia abgereist sind.

Während die Beweismittel für dieses neue Attentat gesammelt werden, wird die Action, welche die bulgarische Regierung nach der Ermordung Bulfovich's wegen der unberechtigt erfolgten Auslieferung des muthmaßlichen Mörder's Schischmanoff durch die Pforte an Rußland eingeleitet hat, energisch fortgesetzt. Sie richtet sich, wie aus einem Konstantinopler Briefe der „Politischen Correspondenz“ hervorgeht, nach zwei Seiten. Einmal wurde von bulgarischer Seite, wiewohl nicht officiell, der Wunsch geäußert, daß die Bulgarien befreundeten Regierungen in Form von privaten Vorstellungen dem Großvezir in Bezug auf diesen Gegenstand freundschaftliche Rathschläge erteilen lassen mögen. In diplomatischen Kreisen war man indeß der Ansicht, daß für die befreundeten Mächte vorläufig kein Anlaß vorhanden sei, einen solchen Schritt zu thun, weil man zunächst erst den Erfolg der Schritte abwarten wolle, welche von der bulgarischen Regierung direct bei der Pforte, und zwar mit entsprechendem Nachdruck, unternommen werden. Damit erscheinen jene Meldungen widerlegt, nach welchen die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens angeblich von ihren Regierungen den Auftrag erhalten haben sollten, die Aufmerksamkeit des Großvezirs auf die Gefahren zu lenken, welche in der Nachsicht der Pforte gegenüber dem Treiben der georgungen Mörder in Konstantinopel liegen.

Nach der anderen Seite, nämlich direct an die Adresse der Pforte, wird, wie aus den inspirirten Mittheilungen der „Politischen Correspondenz“ hervorgeht, die bulgarische Regierung eine Note richten, in welcher, anknüpfend an die Ermordung des Doctor Bulfovich, die Aufmerksamkeit der türkischen Regierung auf das Treiben der bulgarischen Emigranten und ihrer Helfershelfer in Konstantinopel gelenkt und daran die Forderung geknüpft wird, eine strengere Ueberwachung dieser staatsgefährlichen Elemente durch die türkische Polizei zu verfügen. Als unrichtig wird die Nachricht bezeichnet, die bulgarische Note werde die Frage der Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Fürst von Bulgarien aufwerfen. Ebenso unrichtig soll es sein, daß sich die leitenden Staatsmänner Bulgariens mit der Absicht tragen, die Unabhängigkeit des Fürstenthums zu proclamiren.

Wenn alle diese Angaben zutreffend sind, dann muß man wohl sagen, daß sich die bulgarische Regierung der allergrößten Mäßigung in ihren

Forderungen befeißigt. Weniger kann man von einem „Schußherra“ nicht verlangen, als daß er das seinem Schutze anvertraute Land und Volk davor zu schützen trachte, daß es durch Mordmordbanden beunruhigt werde, welche sich unter den Augen des Souveräns, in seiner Hauptstadt organisiren, ja auf den Straßen der Residenz ihre blutige Arbeit verrichten. Es ist indeß immerhin fraglich, ob die Pforte, selbst den besten Willen vorausgesetzt, im Stande ist, bei dem verrotteten Zustande aller Zweige der öffentlichen Verwaltung die polizeiliche Thätigkeit zu entfalten, die ihr zugemuthet wird; ja, ob die türkische Polizei überhaupt, selbst wenn sie besser organisiert wäre, als sie thatsächlich ist, in der Lage wäre, sich den Pressionen zu entziehen, welche von außen her, von sehr bekannter Seite gegen ihre Thätigkeit zur Ueberwachung des Nordbalkanens zweifellos zur Anwendung gelangen. Was nützt es, einen Schischmanoff zu fangen, wenn man ihn wieder freigeben muß? Hier klafft eine Lücke in der politischen Argumentation der europäischen Diplomatie, welche sich „vorläufig“ gegen jede Einmischung sträubt. Man darf neugierig sein, wie lange diese vorläufige Zurückhaltung dauern wird, wenn sich, was leicht vorauszuweisen ist, zeigen sollte, daß den directen Schritten Bulgariens bei der Pforte kein, aber schon gar kein wirklicher Erfolg entspringt.

Die Delegationen. In den drei gemeinsamen Ministerien, insbesondere im Kriegsministerium ist man mit der Vorbereitung der den Delegirten zu unterbreitenden Vorschläge für das Jahr 1893 beschäftigt. Die „Neue Freie Presse“ meldet hierüber: Der Kriegsminister Freiherr v. Bauer befindet sich derzeit auf Urlaub und wird erst Mitte des Monats zurückkehren, um sodann das von seinen Referenten zusammengestellte Budget zu studiren und einer eventuellen Revision zu unterziehen. Dem von beiden Regierungen geäußerten Wunsche entsprechend, werden hierauf diesen die Hauptpunkte des Heeresbudgets zur Information und zum Studium mitgetheilt werden, und erst dann werden die Vertreter der drei Regierungen zu den üblichen Ministerconferenzen, in welchen der gemeinsame Vorschlag endgiltig festgestellt wird, zusammentreten. Die gemeinsamen Ministerconferenzen werden somit vor den letzten Tagen des laufenden Monats kaum stattfinden. Der Termin für den Zusammentritt der Delegationen wird in der Regel gleichfalls durch die gemeinsame Ministerconferenz vereinbart. Jedenfalls wird die Fixirung dieses Datums von dem Stande der Arbeiten der beiden Legislativen abhängen. Indessen besteht der Wunsch, daß die Delegationen Ende Mai, längstens Anfangs Juni ihre Thätigkeit beginnen, und man scheint in Budapest Werth darauf zu legen, daß die Delegationen um die Zeit des Krönungs-Jubiläums in der ungarischen Hauptstadt tagen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. April.

Der Justiz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses zog am 7. d. unter Vorsitz Alejus Bokrojs' die Vorlage über die siebenbürgischen Besitzregelungen in Verhandlung. Nachdem Referent Mohay über den Inhalt der Vorlage berichtet, und Justizminister Szilagy, Szacsavay, Ludwig Horvath und Alexander Körösi zur Sache gesprochen, wurde die Vorlage im Allgemeinen und nach den einschlägigen Bemerkungen Kapocsy's, Zellinek's, Görgey's und Jluger's auch in den Details mit von Horvath, Mohay und Szacsavay beantragten Modificationen angenommen. Zum Referenten wurde Mohay bestellt.

Deutschen mit dem thörichtesten Bettelstolz den ehrenvollen Platz in Ihren Diensten zu gewähren?

Lächelnd nickte sie und sagte:

„Ihren auf Erziehung und Gewohnheiten gegründeten Anschauungen muß man Rechnung tragen. Zeit und Erfahrungen werden sie bald ändern, mein Herr! Von Großmuth sprechen Sie indeß nicht, da eine innere Stimme mich bedeutet, daß Sie die richtige Persönlichkeit sind, die ich für unsern Haushalt suche. Ganz offen gestehe ich ein: Sie gefallen mir. Mr. William! Ihre freie, gerade, obwohl etwas schroffe Redeweise berührt mich angenehm. Daraus spricht Wahrheit. Denn ich hasse nichts mehr, als heuchlerische Schmeichelei. Auf Offenheit basiert sich Vertrauen, und Vertrauen ist ein gar wichtiger Factor im Geschäftsleben, wie Sie wohl wissen.“

Er verbeugte sich stumm; allein ein freudiges Aufleuchten seines Auges bezeugte, daß die Wendung, wie der Ton, in dem Miß Burton nun zu ihm redete, ihn mit Freude und Genugthuung erfüllte.

„Gut, somit wären wir also einig, Mr. William!“

Die Amerikanerin erhob sich, und William folgte diesem Beispiele, bescheiden ihr gegenüber stehend bleibend. In diesem Augenblick war die stattlich schöne Erscheinung wieder ganz die Repräsentantin der Firma Burton.

„Sie empfangen daselbst Gehalt, das mein guter, alter Koff erbielt, monatlich 200 Dollars,“ fuhr sie fort. Als er jedoch, voll Ueberraschung, etwas darauf erwidern wollte, fiel sie ihm schnell in's Wort:

„Dafür nehme ich aber auch Ihre volle Arbeitskraft in Anspruch, und Sie sollen, soviel als möglich, des Verbliebenen Stelle ausfüllen. Nur ab und zu werden Sie mir einen Besuch in der Office, einen Einblick in die Bücher gestatten. Das Interesse für die Arbeit ist bei mir so groß, daß sie mir Bedürfnis geworden. Wollen Sie sich demnach von morgen Früh bereit halten, Mr. William?“

„Ich stehe ganz zu Ihren Befehlen.“

„Die Nummer unserer Office ist Ihnen ja bereits bekannt. Sie werden dieselben Zimmer einnehmen, die Mr. Koff bewohnt hat. Doch kann

ich Sie nicht auffordern, mit mir zu speisen. Für's Erste bin ich jetzt allein; und dann später, der Kränklichkeit und Nervosität meines Vaters wegen, würde das peinlich sein. Sobald dieser jedoch zurückgekehrt ist, stelle ich Sie ihm vor. Doch noch Eins möchte ich Ihnen sagen, Mr. William! Sie zögerte ein wenig und trat rasch an ihren Schreibtisch, unterbrach sich jedoch, weil häufig die Thür aufgerissen wurde, und ein junger Mann, neugierig das Zimmer musternd, in brücker Weise hereingekommen kam.

„Wo in aller Welt steckst du denn, Bell!“ rief er mit ärgerlichem Schmelzen. „Schon um 10 Uhr fuhr ich hinunter nach der Office; allein dort sagte man mir, Miß Burton sei heute morgen noch nicht dagewesen. Bist du krank oder was ist sonst los? Du sollst, eine brennende Frage betreffend, den Ausschlag geben.“

Dabei sah er das junge Mädchen um die Hüfte und sah ihr schalkhaft prüfend in das ernste Gesicht. Sie entwand sich ihm jedoch schnell, zeigte ärgerlich und verweilend auf den Deutschen und sagte:

„Du siehst ja, daß ich Geschäfte habe, Frank! Mr. William, unser neuer Geschäftsführer, Mr. Harvey, mein Verlobter!“ fügte sie vorstellend hinzu.

Nur ein kurzes: „Ah so!“ entliefte den Lippen des Letzteren, der, das Vorgehen in's Auge fassend, den Fremden einer etwas dreifachen Musterung unterwarf.

Das war auch einer von den vielen bitteren, demüthigenden Augenblicken in Mr. William's Leben. Seine Hand ballte sich heimlich, als er das spöttliche Lächeln des Dandys wahrnahm, und seine Verbeugung war, wenn möglich, noch kühler und feiner, als die von Mr. Harvey.

Dieser schien wirklich der echte Typus eines amerikanischen Gentlemens zu sein. Klein und zart war er, à quatre épingles gekleidet, mit frauenhaften Händen und Füßen und einem Vorgehen vor den lichtblauen, ausdruckslosen Augen. Nebenbei verrieth seine Buge Blaufärbung und eine große Portion Selbstbewußtsein.

„Nun, Bell, was fällt dir ein, dich heute in deine rosenrothe Festsung zu vermauern?“ wandte er sich von Neuem an seine Braut.

Feuilleton.

William.

Deutsch-amerikanisches Lebensbild von Doris Frein von Spactigen.
(4. Fortsetzung.)

In stummer, jedoch unvorholener Bewunderung hingen Mr. William's Blicke an der kraftvollen Mädchengestalt. Jede Spur herben Trostes und schmerzlicher Bitterkeit, welche noch vor Kurzem um seinen Mund gespielt, war gewichen, und sein feurig beredetes Auge verrieth nur zu deutlich Das, was die Lippen an Worten der Anerkennung nicht zu äußern wagten. Was galt auch der stolzen Amerikanerin ein Lob aus des armen Deutschen Munde?

„Vollkommen verstehe ich nun, wie tief schmerzlich Sie den Verlust Ihres bisherigen Geschäftsführers, Mr. Koff's empfinden, Miß Burton!“ sagte der junge Mann theilnehmend und mit Wärme, während dabei seine Stimme einen ganz veränderten Klang erhielt. „Diese Lücke wird schwer zu ersetzen sein!“

„Niemals!“ rief sie rasch. „Niemals wird das Andenken an den treuen Freund erleblich. Allein“ — sie stockte plötzlich und sah zu Boden — „allein besetzen muß ich dennoch den leeren Posten. Eine Hilfe brauche ich doch. Wohlan, mein Herr! Ist Ihre Vorurtheil noch immer nicht befreit?“ Sie schaute ihn freundlich, aber durchdringend an.

„Ihre Vertrauen ehrt mich hoch, Miß Burton und Ihre Erzählung hat mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß ich noch ein sehr grüner Deutscher bin, welchem hier noch viel — außerordentlich viel unverständlich ist! Tief beschämt stehe ich vor Ihnen, weil, wie Sie richtig annehmen, ein eigenhändig selbstgehaltenes, verknöchertes Vorurtheil mein klares Denken gefangen nahm. Und trotzdem entschuldigen Sie meine unfreundlichen Worte, dennoch würde Ihre Großmuth so weit gehen, dem in seinem Gesichtskreise beschränkten

Miether in Kenntnis zu setzen. Darauf hin erhielt er vom General-Procurator ein Schreiben, in dem es am Schlusse heißt: „Ihre Miether können davon überzeugt sein, daß das Haus, in welchem ich wohne, eines der am besten bewachten Häuser von Paris sein wird.“ Seit der Mittheilung dieses Briefes haben sich die Miether und der Hausherr doch einigermaßen beruhigt.

Dem „Daily Chronicle“ wird aus Odeffa nach einer Meldung aus dem Kaukasus berichtet, die russische Armee an der türkischen Grenze werde beträchtlich verstärkt. Die Truppen in den Garnisonen Karak, Olti, Ardahan, sowie in der Grenzstation Sarikampah erhielten Verstärkungen aus verschiedenen Theilen des Landes. Die Dampfergesellschaft auf dem Kaspijischen Meere erhielt die Weisung, Schiffe für den Transport von Truppen nach Turkestan in Bereitschaft zu halten. Die „Agence de Constantinople“ erfährt, daß die von ihr vor drei Wochen gemeldete, aber anscheinend wieder aufgegebene Abänderung des Investiturferrman's für den Khebidive von Egypten in letzter Stunde, wenngleich in anderer Form, doch wieder beibehalten wurde. Anstatt von dem Gebiete in Afrika zu sprechen, wodurch die Halbinsel Sinai von Egypten ausgeschlossen erchiene, beruft sich der neue Ferrman auf den früheren mit einer Landkarte belegten Ferrman von 1841, sowie auf einen vom Jahre 1865, in welchen die unter der Herrschaft des Khebidive stehenden Gebiete mit Namen aufgeführt erschienen. Diese Gebiete bilden in ihrer Gesamtheit das heutige Territorium in Afrika. Derart erchiene die seit zwei Monaten schwebende frichtige Frage, ob die Halbinsel Sinai ein unmittelbares Besitztum des türkischen Reiches bilde, kurzweg zu Gunsten der Türkei entschieden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 7. April.

Die Sitzung wurde vom Präsidenten Baron Banffy kurz nach 10 Uhr eröffnet. Das Haus votirte sein Aprilbudget und setzte dann die Budgetdebatte fort.

Es handelt sich noch um das Erforderniß des Finanzministeriums. Josef Madarasz urgirte bei dieser Gelegenheit die endgiltige Entscheidung der Finanzminister Frage, worauf das Haus das Präliminare bewilligte.

Nun folgte der Titel „Dispositionsfond 200.000 Gulden.“ Josef Molnar und Clemens Ernauß wiesen darauf hin, daß es sich hier um eine Vertrauensfrage erster Ordnung handle, und daß sie, eben weil sie zur jetzigen Regierung kein Vertrauen hegen, ihr den Dispositionsfond nicht bewilligen.

Dionis Pazmandy fügte hinzu, der Dispositionsfond werde nicht im Interesse Ungarns verwendet, sonst hätte das Memorandum der rumanischen Studenten im Auslande nicht so viel Glauben gefunden; der Dispositionsfond alimentire einfach die Wahlfache der Regierungspartei. Allerdings reiche der Dispositionsfond zur Bestreitung der Wahlkosten nicht hin, aber die Regierung wisse sich zu helfen. Nirgends werde so unverschämte Hoffnungen in Ungarn; manche Wahl koste sogar eine halbe Million. (Rufe: „Wo?“) Pazmandy antwortete: In Preßburg. (Widerspruch und Heiterkeit rechts.) Der Redner berief sich auf Preßburger Regierungsanhänger, welche folgendermaßen rechneten: Erstens wurde kurz vor den Wahlen der Brückenzoll für Fußgänger auf der Preßburger Eisenbahnbrücke, welcher jährlich 16.000 fl. betrug, abgeschafft; zweitens wurde die Verzehrungssteuer für den Nachschuß erforderlichen Wein mit 9000 fl. erlassen; zusammen 25.000 fl. Das sind die Zinsen einer halben Million, die der Staat fallen ließ, um die Wahl Neufiedler's zu sichern. (Rufe links: „Nicht die Wahl Neufiedler's!“) In Gyöngyös wurden den Weingartenbesitzern von der Regierung 16.000 Weintreben versprochen, wie ein Placat kundmachte. Die Regierung verleihe an Ausländer Titel und Orden, um Geld in die Wahlfache zu bekommen. Habe doch ein im Neutraer Comitate begüterter Ausländer für den Barontitel 80.000 fl. gezahlt. Ein Wiener Bankier, der auch Mitglied des österreichischen Herrenhauses ist, habe dem Redner gesagt, er zahle bei den jedesmaligen ungarischen Abgeordnetenwahlen eine bestimmte Summe in die Wahlfache der liberalen Partei (Bewegung rechts); auch Andere thun es, weil die Erhaltung des Dualismus im Interesse Oesterreichs liege. Endlich habe bei der Ablösung der österreichisch-ungarischen Staatsbahn das bestehende Consortium die Bedingung annehmen müssen, der Regierung eine bedeutende Summe zu Verfügung zu stellen, als Gegenleistung aber sei die Ablösungssumme um 9 oder 10 Millionen höher gestellt worden, als von der Gesellschaft gefordert, von den Actionären erwartet worden war. Mit solchen Mitteln werde die Majorität zustande gebracht. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.)

Ferdinand Szederkényi theilte dem Hause mit, daß der Obergespan von Heves in seine Wohnung eine Konferenz einberufen habe, welche die Organisation der Regierungspartei im Heveser Comitate vorbereiten solle; an der Spitze der Bewegung stehe der Obergespan selbst, wobei er seine amtliche Stellung mißbrauche. Redner fragt, ob der Obergespan im Auf-

„Ich bitte dich, einstweilen hinunter nach dem Parlour zu gehen, Frage!“ entgegnete Miß Burton kurz und halb ungeduldig, indem sie seine Frage gar nicht beachtete. „Sobald meine Unterredung mit Mr. William beendet ist, komme ich herab und stehe zu deinen Diensten.“

„Sehr gut, Jabel!“ lachte Mr. Harvey spöttisch auf, jedoch in einem Tone, der deutlich bewies, daß er dieser Aufforderung nur widerwillig entsprach. „Du bist geradezu langweilig mit deinen ewigen Geschäften, Well! Zur Selbsten der Firma Burton machst du dich. Bei Gott, das soll einmal anders werden, wenn...“

„Wenn ich erst deine Frau bin; meinst du das?“ unterbrach ihn das junge Mädchen ausfallend scharf, wobei ihr großes Auge die schwächliche Gestalt des Verlobten musterte. „Vor der Hand bin ich aber noch Miß Burton und — nun so gehe endlich!“ Damit schloß sie hinter ihm die Thür.

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, Sie noch einige Minuten aufgehalten zu haben. Mr. William!“ begann sie, sich ihm wieder nähernd, höflich.

Der Deutsche hatte, halb abgewandt, am Fenster gestanden, doch war ihm kein Wort des kleinen Bants entgangen, durch welchen der ernst gute Eindruck, den Mr. Frank Harvey bei ihm hervorgerufen, noch merklich erhellt worden war.

„Wir wollen nun schnell unser Geschäft zu Ende führen.“ Miß Burton trat abermals an den Schreibtisch und öffnete ein Schubfach. „Also morgen früh, wenn ich bitten darf. Hier sind zunächst die Schlüssel — zur Office und zum Hause! Gut! Und hier...“ — wieder schloß sie einige Sekunden — „hier nehmen Sie Ihr Gehalt für das nächste Vierteljahr im Voraus!“

Mr. William machte eine erschrockene und abwehrende Bewegung. „Wie, Sie wollen nicht? Unfinn! Nur keine falsch angebrachte Scham! Die ist hierzulande ganz am unrechten Platze. Mein Gott, Sie werden es mir doch nicht übel nehmen, wenn ich Sie bitte. Ihre Toilette ein wenig mehr zu berücksichtigen?“ Wieder zog ein dunkles Roth über des Deutschen Stirn. „Wir Amerikaner sind nüchterne, praktische, vielleicht etwas pedantische Leute, ohne alle Illusionen; und vor allem legt man hier sehr viel Werth auf tadellose Eleganz im Anzuge. Insbesondere wünsche ich, daß Sie als unser Geschäftsführer meinem Personal in der Office Achtung einflößen sollen. Mr. William! Das verlange ich ausdrücklich, und das werden Sie selbst einsehen. Nun, da ist das Geld!“

(Fortsetzung folgt.)

frage des Cabinetchefs handelte, oder ob auch andere Obergespane ähnliche Weisungen erhalten haben und ob die Majorität dies billige? Die Unabhängigkeitspartei müsse dagegen protestiren, daß ein vom Staate bezahlter Beamter die Organisation einer Partei in die Hand nehme. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.)

Julius Horvath: Wenn er sich an die Spitze der Partei stellt, soll ihn die Parteicasse besolden... (Großer Lärm.)

Szederkényi: Billigt der Minister-Präsident diese Partei-Organisation?

Hegeß: Was geht Sie das an! (Großer Lärm der Opposition.) Szederkényi schließt, die Unabhängigkeitspartei müsse dagegen im Interesse des Staates und der Moral protestiren. Er verweigert den Dispositionsfond. (Stürmischer Beifall der Opposition.)

Präsident: Da Niemand mehr... (Großer Lärm.)

Graf Gabriel Karolyi: Hören wir doch auch den Ministerpräsidenten; ist denn sein Mund zugefroren? (Lärm rechts.)

Ministerpräsident Graf Szapary erklärte mit Bezug auf den Preßburger Brückenzoll, daß diese Angelegenheit seit 1890 im Zuge war. Die Preßburger Bürger verlangten damals, daß ihnen gestattet werde, die neue Brücke zu Fuß zollfrei zu passieren, wie es auch bei der alten seit Jahrhunderten der Fall gewesen sei. Der Handelsminister habe dies nicht sofort bewilligt, sondern nach längeren Verhandlungen zugestanden, daß während eines Jahres zu beobachten sei, um was für eine Summe es sich handle. Als dieses Jahr um war, fand man, daß es sich nur um 6000 fl. handle, worauf die Zollfreiheit der Fußgänger bewilligt wurde. Die Behauptung Pazmandy's, daß bei Ablösung der österreichisch-ungarischen Staatsbahn von der Gesellschaft irgend eine Summe zur Verfügung gestellt worden sei, sagte der Minister-Präsident die entschiedenste Verneinung entgegen.

Pazmandy: Nicht von der Gesellschaft, sondern als Ausfluß der Ablösungsoperation.

Ministerpräsident Graf Szapary: Weber der Gesellschaft noch Einzelnen, nach wem immer gegenüber, oder zu Gunsten wessen immer wurde eine derartige Bedingung gestellt. (Beifall rechts; Lärm der äußersten Linken.)

Ludwig Day: Woher nahmen Sie dann die zwei Millionen zu Wahlzwecken? (Großer Lärm rechts.)

Ministerpräsident Graf Szapary: Da der Abgeordnete Pazmandy diese Behauptung öffentlich aussprach, möge er auch die Beweise beibringen. (Lebhafte Beifall rechts.) Vom Gyöngyöser Placate habe Redner keinerlei Kenntniß; dieselben habe er keinesfalls veranlaßt. Auf die von Szederkényi gestellte Frage reflectirend, bemerkte der Ministerpräsident, man erinnere sich wohl noch, daß Graf Apponyi hier die Organisation der Nationalpartei im ganzen Lande in Aussicht stellte.

Graf Apponyi: Das wird doch erlaubt sein?

Ministerpräsident Graf Szapary: Natürlich ist es erlaubt, aber auch uns; ich habe es auch in Aussicht gestellt und behalte mir die Aktionsfreiheit in dieser Richtung vor. (Lebhafte Beifall rechts.) Ich erkläre jedoch entschieden, daß ich weder den Hebeser, noch einen anderen Obergespan angewiesen habe, die Partei zu organisiren oder zur Organisation zu leiten, und ich beabsichtige auch nicht, eine derartige Weisung zu ertheilen. (Beifall rechts; Widerspruch der Opposition.) Aber wenn die Organisation erfolgen wird, so wird man den Obergespanen und den Beamten die Ausübung ihrer politischen Rechte nicht verbieten können. (Rufe der äußersten Linken: Die Obergespane muß man ausschließen!) Dann müßte man dies auch auf die Vicegespanne ausdehnen. Uebrigens wird es erforderlich sein, diese Frage zu ordnen, nur hat dies seinerzeit bei der Verwaltungsreform zu geschehen.“ Redner betonte schließlich die Nothwendigkeit des Dispositionsfondes, den das Haus votiren möge. (Lebhafte Beifall rechts.)

Friedrich Harkanyi ergriff als gewesener Präsident der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft das Wort und erklärte, die Ablösungssumme komme vollständig den Actionären zugute; kein Kreuzer sei zu anderen Zwecken verwendet worden. Er wisse auch nicht, durch was für eine Operation man, wie Pazmandy erwähnte, der Regierung eine Geldsumme hätte zuwenden können. (Lebhafte Beifall rechts, Lärm der äußersten Linken.)

Finanzminister Wexler erklärte, mit Bezug auf die Verzehrungssteuer sei der Preßburger Weinproducenten hinsichtlich der Schwendung und Nachfüllung nur dieselbe Begünstigung gewährt worden, welche die Weinbändler schon besaßen. Die Befugung kam allen Interessenten ohne Unterschied der Partei zugute; entschieden müsse er gegen die Verächtlichung protestiren, als ob diese Angelegenheit, bei der es sich nicht um 9000, sondern um 3000 fl. handelte, mit der Abgeordnetenwahl oder mit Parteiinteressen in Zusammenhang gestanden wäre. Redner handle stets unparteiisch. (Stürmischer Beifall rechts.) Deshalb weise er auch die Klagen zurück, als wären die Finanzorgane beauftragt, in irgend welcher Richtung Partei zu ergreifen. Hinsichtlich der Ablösung der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn erinnerte der Minister daran, daß er schon in der Finanzcommission in entscheidender Weise auf die von Pazmandy aufgeworfene Frage geantwortet habe. „Wir haben, erklärte der Minister, für jene Eisenbahn einen hohen Preis bewilligt, weil wir nationale und Verkehrszwecke erreichen wollten, die wir unter den gegebenen Verhältnissen in anderer Weise nicht erreichen konnten; das aber erkläre ich wiederholt und in entschiedenster Weise bei meiner ganzen politischen Reputation und bei meinem Mannesworte (stürmischer Beifall und Gienrufe rechts), daß bei der Verstaatlichung der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn nicht direct und nicht indirect in keinerlei Weise irgend etwas zu Nebenwecken ausbedungen wurde.“ (Stürmischer Beifall, Applaus und Gienrufe rechts.)

Pazmandy entgegnete, die Finanzorgane fortzuführen wohl weniger als andere, mitunter aber thäten sie es doch; so haben sie in Gyöngyös zwei Oppositionellen die Trastikenz entzogen.

Minister Wexler: Ich habe deshalb auch die Untersuchung eingeleitet.

Pazmandy sagte ferner, gegen Harkanyi gewendet, es sei möglich, daß die Staatseisenbahngesellschaft nichts hergegeben habe, aber in Wiener Bank- und Börsekreisen sei unter sehr eingeweihten Kreisen dieser Glaube verbreitet gewesen. (Heiterkeit rechts und Rufe: Der Glaube?)

Harkanyi wiederholte, daß der Regierung nichts zur Verfügung gestellt worden sei.

Ludwig Day bezeichnete es als eine bekannte Thatsache, daß die Parteicasse der Majorität ungeheure Summen zu Wahlzwecken versende, und da sei die Frage begrifflich, woher die Caffe dieses Geld erhalten habe. Jeder Candidat erhalte, man kenne ja die Sache aus den Bekanntnissen des Abgeordneten Hod, mehrere tausend Gulden. Könne Baron Podmaniczky auf sein Wort das Gegentheil versichern?

Thomas Bachy lehnte es ab, daß die vom Vorredner ausgesprochene allgemeine Behauptung auch auf ihn ausgebeugt werde. Redner sei schon zehnmal gewählt worden, achtmal einstimmig (Gienrufe rechts), zweimal habe er Gegenandidaten gehabt. Zu diesen Wahlen habe aber nie Jemand einen Kreuzer herzugeben gebraucht. Die letzte Wahl habe wohl einige Kosten verursacht, aber man konnte ja auch nicht verlangen, daß die Wähler aus 42 Ortschaften im Winter zusammenströmen sollen und daß am Wahlorte für sie gar nicht gesorgt sei. Redner habe die Wahlkosten ganz aus Eigenem bestritten, ja er hätte auch wieder vom Ministerpräsidenten noch von jemand Anderem etwas angenommen. Und in dieser Lage befinden sich auch viele andere Abgeordnete. (Lebhafte Beifall rechts.)

Graf Gabriel Karolyi: Hören wir sie in alphabetischer Reihenfolge an.

Ludwig Day erhebt sich. (Rufe rechts: Sprechen Sie nicht! Besichtigen!)

Graf Gabriel Karolyi: Hören Sie ihn an, sonst bekommen Sie gleich eine namentliche Abstimmung! (Große Heiterkeit.)

Ludwig Day erklärte die Nichtigstellung seiner Worte, er glaube es gerne, daß nicht alle Abgeordneten die Parteicasse in Anspruch nehmen; was hätte auch mit drei- oder viertausend Gulden Balkstyk angefangen, dessen Wahl 100.000 fl. kostete. (Heiterkeit der Opposition.)

Julius Horvath konstatarirte, daß es zweierlei Mitglieder der Regierungspartei gebe, nämlich solche, die gegen Pazmandy's Zamuthung protestiren können, und solche, die es nicht thun können. (Großer Beifall links.)

Jokai: Auch drüben gibt es Solche, die sich in Kosten stürzen.

Julius Horvath erwiderte, er sei überzeugt, daß die Draviczger Walachen den Abgeordneten Jokai nur in Anbetracht seiner dichterischen Verdienste wählten, doch habe es eben auch anders geartete Wahlen gegeben. Die Ablösungsangelegenheit sei nach der mannhaften Erklärung des Finanzministers als abgethan zu betrachten, anders verhalte es sich mit der Obergespanfrage. Der Ministerpräsident habe sich darüber nicht geäußert, ob er das Vorgehen des Hebeser Obergespanen billige oder nicht; er sagte bloß, daß er den Obergespanen keine Weisungen ertheilt habe. Aber ermuntert durch verschiedene Zurufe, habe der Ministerpräsident sich dahin geäußert, daß der Obergespan die Parteiorganisation in die Hand nehmen dürfe, welcher Aeußerung auch Hegeß zustimmte. (Hegeß widerpricht.) Auf diese Weise schaffe man Machtparteien, die zur Unterdrückung führen. (Lebhafte Beifall der Opposition.)

Auf Horvath's Rede folgten zwei persönliche Entgegnungen.

Hegeß erklärte, sein Zwischenruf während der Rede Szederkényi's sei vielleicht ein Fehler gewesen, könne aber nicht so gedeutet werden, als würde Redner es billigen, daß die Regierungspartei durch Gewaltthat und Amtsmißbräuche der Obergespane organisirt werde. Aber es sei auch klar, daß man den Obergespanen die Theilnahme am politischen Leben nicht verbieten könne. — Horvath erwiderte, die Obergespanen sollten sich in anderen, nicht in den von ihnen verwalteten Comitaten am politischen Leben betheiligen.

Moriz Jokai mißbilligte Horvath's Anspielung auf die walachischen Wähler. Redner hätte ganz gut auch das Mandat eines magyarischen Wahlbezirktes erlangen können, aber er verzichtete darauf, um nicht politische und confessionelle Zwistigkeiten nachzurufen. Die nicht zum magyarischen Stamme gehörenden Bewohner Ungarns seien übrigens auch nicht Wähler zweiten Ranges, denn sie tragen dieselben Lasten, besitzen daher auch dieselben Rechte, wie die anderen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Horvath entgegnete, er betrachte die nichtmagyarischen Wähler keineswegs als minderwerthig.

Graf Albert Apponyi stimmte den Ausführungen Jokai's in Betreff der Wähler im ganzen Umfange zu, nur solle man diese Theorie auch dann vor Augen halten, wenn nationalistische Wähler nicht für die Regierungspartei, sondern für die Opposition stimmen. (Stürmischer Beifall der Opposition.)

Gabriel Ugron erblickte in dem auf die Obergespanen bezüglichen Passus der Rede des Ministerpräsidenten eine gefährliche Tendenz; mit Hilfe der Obergespanen und der Parteicasse wolle die Regierung der Nation das Joch der Knechtschaft auferlegen. Deshalb verweigert er den Dispositionsfond.

Endlich um 12^{1/2} Uhr nach zweistündiger Dauer konnte diese Debatte geschlossen werden, worauf der Minister-Präsident noch einmal das Wort ergriff, um die Berechtigung der Organisation der liberalen Partei angeht der oppositionellen Klüftungens darzutun.

Die Abstimmung ergab die Annahme der Post seitens einer großen Majorität.

Die Opposition erbat sich sodann eine Ruhepause, um beim nächsten Capitel „Ministerium a latere“ den Kampf mit erneuerter Kraft fortsetzen zu können. Es galt diesmal, das Wappen der alten siebenbürgischen Hofkanzlei vom ungarischen Hause in der Wiener Bankgasse zu entfernen und trotzdem Minister Szögyenyi die Erklärung abgab, daß es sich nur um eine historische Reminiscenz handle, eiferten Ugron und Weöthy mit großem Aplomb dagegen.

Um 1 Uhr gelangte das Ministerium des Innern an die Reihe, zu welchem Dobula eine längere Rede über die Auswanderung in den oberen Comitaten hielt. Redner entwickelte sehr ausführlich, wie der Auswanderung am besten gesteuert werden könnte. Man müsse eben eine Industrie schaffen. Mit der Hausindustrie allein sei nicht geholfen.

Das Haus nahm diese Jungferrede freundlich auf, worauf die Sitzung um 2 Uhr schloß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. April.

(Hof- und Personalnachrichten.) Wie verlautet, soll sich Seine Majestät in den nächsten Tagen zu kurzem Besuch des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela von Baiern nach München begeben. — Graf Emil v. Schlick, genannt v. Görz, ist in der Mission, Sr. Majestät die Thronbesteigung des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein bekannt zu geben, am 6. d. in Wien angekommen und in Frober's „Hotel Imperial“ abgestiegen. — Dem Hofdiner am 7. d. war der herzoglich hessische Standesherr Graf Schlick genannt von Görz zugezogen. Außerdem waren der General der Cavallerie Prinz Croy, mehrere Geheimräthe und Kammerer geladen. — Erzherzog Friedrich und Gemahlin sind am 7. d. Nachmittags von Wien nach Preßburg abgereist.

Dem Erzherzog Albrecht widerfuhr am 7. d. ein kleiner Unfall, welcher glücklicherweise ohne alle Folgen blieb. Als der hohe Herr mit seinem Adjutanten Nachmittags 1^{1/2} Uhr die Kreuzung der Spiegelgasse und der Blankengasse in geschlossener Hofequipage passirte, stieß diese mit einem Stellwagen zusammen. Der Erzherzog, sowie sein Adjutant blieben unverletzt und stuhren weiter. An dem Hofwagen wurde die Laterne zerbrochen, dem Stellwagen brach die Deichsel. Der Omnibusfahrer wird sich zu verantworten haben, weil er zu schnell fuhr. — Der Großherzog von Luxemburg erwiderte am 7. d. die Besuche mehrerer Mitglieder des Herrscherhauses, sowie den Besuch des Grafen und der Gräfin Taaffe und des britischen Botschafters Paget. Abends war das großherzogliche Paar beim Erzherzog Albrecht zum Diner geladen. — Laut Mittheilung des englischen Hofmarschallamtes trifft die Königin von England am 24. April in Darmstadt ein. — Nachdem sich das Befinden des Prinzen Alfred von Oldenburg gebessert hat und in Folge dessen seine drei Schwestern aus Darmstadt nach Koburg zurückgekehrt sind, findet zu Ostern die Verlobung der Prinzessin Maria von Oldenburg mit dem rumänischen Thronfolger in Koburg statt, wozu bereits alle Vorbereitungen getroffen worden.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) verlautbart, daß der Advocat Gregor Manarabianu, mit dem Siege in Kronstadt, in die Kammerliste fortsetzungsweise aufgenommen wurde.

(Verein vom rothen Kreuz.) In der am 7. d. abgehaltenen constituirenden Ausschuß-Sitzung wurden zum Präsidenten Herr Obergespan Gustav Thalmann, zur Präsidentin Frau Friederike Reiffenberger, zum Schriftführer G. Sidofalvy, zum Cassier Otto Herberich und zum Vereinsarzt Dr. Stefan v. Hannenheim gewählt. — (Nachwintler.) Die Rage läßt das Raufen nicht, der April seine Saunenhaftigkeit nicht; man darf ihm eben nicht trauen, wenn er

nach so ich... welche dur... verhält di... dieses Blid... geschüttelt... Hoffnungen... der ersten... Aufbewahr... April Ne... Palmfägh... schlug vor... begann de... Rede zu... keineswegs... pflanzt un... rumpelung... den Dach... Gefühle de... uns von... Uebrigens... verpätung... post: Ta... eines Bis... Verei... Gejellse... Injanterie... haltung... und Gön... gegeben... einem Ne... Pferdegele... am 6. d... In... Kronstäd... Kammerer... daß Arpa... demnachst... dem Tite... schrieben... Art außer... besüßigen... trachteten... alsobald... in heraus... ist auf de... wächlichen... Natürlich... Alexica... vom 7. d... hofes Mi... schossen... nochmal... jubilaum... in welch... angibt... Szören... aus, we... einer Vie... Nebengef... Jahrmar... aber fehl... es, den... rouchend... Oberhub... das müß... mindest... Bettlern... Bistotent... dem Ba... Details... Bistittant... aus Vor... durch ei... über de... besonde... Dr. G... Turna... ärztliche... leicht... auße... Renne... und Au... gebroch... Stode... und ho... der Da... gebrauc... ein Ra... Stodwe... ergriffe... gebracht... auch in... Ludwig... von Lo... fangen... bereinig... durch... anbruch... und Wa... wander... ihnen... Halle... Bermu... lichen... dieser... Ihre G...

nach so schön thut, denn falsch ist und bleibt er, trügerisch ist sein sonniges Lächeln und unbefändig ist er und flatterhaft wie die herzloseste Coquette, welche durch Erennenkünde die Herzen behrt, Hoffnungen weckt und sich dann an der bitteren Enttäuschung ihrer Opfer weidet; sein warmer Blick verhallt die innere Eisdecke und wenn der Leuchtgläubige an den Strahlen dieses Blickes die Wonnen des Lenzes zu erkennen eilt, wird er von Frost geschüttelt, denn er fühlt Eisgapsen in den Händen. So ist's wieder den Hoffnungsregeln ergangen, die, verlost von der einschmeichelnden Pracht der ersten Apriltage, ihre Winterkleider gar der bekannten „Lante“ zur Aufbewahrung übergeben hatten; sie sollten es bitter erfahren, daß im April Niemand ungestraft unter Palmen — und wären es auch nur Palmfächer — wandeln darf. Nach einem mehrstündigen kühlen Regen schlug vorgestern Abend das Wetter plötzlich um; gegen 9 1/2 Uhr Abends begann der Schnee in dichten Flocken zu rieseln und Alles mit weißer Decke zu überziehen. Volle 12 Stunden währte die verspätete Beschneerung, keineswegs zur Erbauung der Gartenpflanze, die bereits Verschiedenes gepflanzt und geordnet. Der Nachwinter ist da; es ist eine tüchtige Ueberumpelung, durch welche man die Triebe geknickt worden sein dürften. Auf den Dächern lagerte bei Schluß unseres Blattes, dichter Schnee, die Gefäße der Häuser tragen Eisgapsenzierde. Nur mehr eine Woche trennt uns von den späten Ostern; sollten etwa auch diese „weiß“ werden? Uebrigens ist eine gute Ausrede viel Geld werth. Gestern war Zugungsverkündigung. Altem Anscheine nach trägt der Schnee Schuld daran. Hierauf heißt: Tant de bruit pour un peu de neige. So viel Lärm wegen eines Wäschens Schnee!

(Abendunterhaltung.) Der hiesige Arbeiter-Verein veranstaltete Sonntag den 17. April l. J. im Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 31 seine diesjährige erste Abendunterhaltung verbunden mit einem Tanzfranzöser, wozu alle Freunde und Gönner des Vereines eingeladen werden. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß keine besondere Einladungen versendet werden.

(Diebstahl.) In der Nacht von Donnerstag auf Freitag sind einem Reppendorfer Einwohner ein Einspannerwagen, gelb, drei vollständige Pferdegeschirre, dann eine Deichsel und ein „Drittel“ entwendet worden.

(Wahlen.) Zum Vicepräsidenten des Ueberseher Comitates wurde am 6. d. Johann Ugron gewählt.

In der am 7. d. stattgefundenen ordentlichen Plenarsitzung der Kronstädter Handels- und Gewerbetammer wurde Karl Fabricius zum Kammerpräsidenten gewählt.

(Aus dem Ungarischen.) Ein Klausenburger Blatt berichtet, daß Arpad Herzog's Lustspiel „Nád meg az anyát, vedd el a léányát“ demnächst in deutscher Uebersetzung im Wiener deutschen Volkstheater unter dem Titel: „Die Tochter des Mütterers“ zur Aufführung gelangt.

(Das Herz am rechten Fleck.) Aus Jablyna wird geschrieben: Anlässlich der Affentirung in Jablyna ereignete sich ein in seiner Art äußerst seltener Fall. Als man Arabia Alexics aufrief, trat eine schwebende, gigantische Gestalt vor die Affent-Commission. Die Officiere betrachteten mit Wohlgefallen den schmächtigen Burschen und der Major rief alsbald das „Tauglich“. Alexics wollte jedoch nicht abtreten, sondern sagte in herausforderndem Tone: Herr Major, ich melde gehorhams, mein Herz ist auf der rechten Seite. Die Aerzte nahmen dies anfangs für einen schlechten Spaß, aber nach einer eingehenden Untersuchung stellte es sich wirklich heraus, daß Alexics sein Herz auf der rechten Brustseite hat. Natürlich konnte diese anatomische Specialität es nicht verhindern, daß Alexics als Soldat behalten wurde.

(Sensationeller Selbstmord.) Aus Preßburg wird vom 7. d. berichtet: Der Vicepräsident des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes Ritter v. Zwölfi hat sich heute in einer hiesigen Badeanstalt erschossen. Zwölfi war 62 Jahre alt, Witwer, und hatte die Absicht, sich nochmals zu vermählen, und zwar anlässlich seines 40-jährigen Dienstjubiläums, das in wenigen Tagen bevorstand. Er hinterließ ein Schreiben, in welchem er zerrüttete Vermögensverhältnisse als Motiv seiner That angibt.

(Großfeuer.) In der Großgemeinde Facset des Krasso-Szörényer Comitates brach am 6. d. bei heftigem Winde eine Feuersbrunst aus, welche mit rasender Geschwindigkeit um sich griff, so daß im Laufe einer Viertelstunde die ganze Hauptgasse, vierzig Wohnhäuser samt achtzig Nebengebäuden in ein Flammenmeer gehüllt waren. Da eben im Orte Jahrmart und Affentirung war, mangelte es an Arbeitskräften nicht; wohl aber fehlten ausgiebige Löschrequisiten. Erst am 7. d. Morgens gelang es, den Brand zu localisiren. Die halbe Gemeinde bildet einen einzigen rauchenden Trümmerhaufen. Auch das Postgebäude ist niedergebrannt. Oberflächlicher Schonenfeld leistete das Möglichste, doch war gegen das wüthende Element mit Erfolg nicht anzukämpfen. Der Schaden beträgt mindestens eine Viertelmillion. Viele Familien sind obdachlos und zu Betteln gezwungen.

(Ein geheimnißvolles Duell.) Ueber das gemeldete Pistolenduell im Urdubajner Wäldchen an der rumänischen Grenze nächst dem Bahnhof von Zfany bringt die „Gzeronauer Zeitung“ weitere Details. Man fand bei der Leiche des im Duell gefallenen Mannes eine Visittarte und einen Reisepaß auf den Namen Eugenius Brodski, Gutsbesitzer aus Borst Male im Salator Bezirk, Galizien. Brodski war im Duell durch einen Schuß in die rechte Brust getödtet worden. Weitere Erhebungen über den Vorfall sind im Zuge.

Zur Verhütung von Verkrümmungen der Wirbelsäule, welche besonders bei Kindern oft zu befürchten sind, ist die Anwendung des von Dr. E. Schmid in Seeburg (Württemberg) erfundenen häuslichen Turnapparates „des Wirbelsäulestreckers“ von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen worden. Dieser vortreffliche Apparat ist leicht im Zimmer anzubringen und sind die Erfolge dieser Heilmethode außerordentlich. Das Depot befindet sich bei M. Kindler, Wien, III., Remung 15, Vertreter für Oesterreich-Ungarn. (Siehe heutiges Inserat.)

(Auf dem Leopoldsberge.) Dem allbekanntesten Ausflugsorte und Aussichtspunkte bei Wien ist in der Nacht zum Mittwoch Feuer ausgebrochen. Die Wohnung des Restaurateurs und des Försters im ersten Stocke und die Gastzimmer im Parteeer bleibten Dank der starken Mauern und hohen Wölbungen der alten Babenberger Burg intact. Hingegen ist der Dachstuhl der ganzen Längsfront dieser beiden Objecte total niedergebrannt. Ebenso ist die, eine prachtvolle Fernsicht bietende Aussichtswarte ein Haub der Flammen geworden. Der Ahnensaal, der sich im ersten Stockwerke befindet, wurde von den oben hereinbrechenden Flammen ergriffen, doch nicht zerstört. Die Bilder konnten noch rechtzeitig in's Freie gebracht werden.

(In den April geschickt.) Nicht selten hat das Aprilschickden auch in der Geschichte und in der Gesellschaft eine Rolle gespielt. König Ludwig von Frankreich hielt aus seines Ministers Anstiften den Herzog von Voithringen und dessen Gemahlin in ihrer eigenen Stadt Luneville gefangen, weil es in des Königs Absicht lag, Voithringen mit Frankreich zu vereinigen. Das herzogliche Paar gedachte sich aber dieser ungeredeten Haft durch die Flucht zu entziehen. Es war am 1. April, als bei Tagesanbruch, beim Desinen der Festungsthore, das Paar, verkleidet als Bauer und Bäuerin, große Tragkörbe auf dem Rücken, aus der Stadt hinaus wanderte. Die Thurnhüter hielt die Beiden nicht auf, aber es begegnete ihnen eine junge, fröhlich trallierende Bauerndirne, der plötzlich die Töne im Halse stecken blieben, denn sie erkannte in den beiden Wandlenten trotz der Verkleidung den Herzog und seine Gemahlin. Sie erzählte diesen positiven Späß ihrem am Thor Waage haltenden Geliebten. Lachend meinte dieser: „Das ist ein köstlicher Aprilspäß, aber mich fängt Du nicht damit!“ Ihre Entgegnung, sie habe ganz sicher das herzogliche Paar gesehen, blieb

ohne Erfolg; je heftiger sie die Wahrheit ihrer Meldung behauptete, desto weniger wollte er der Gesoppte sein, bis das Mädchen endlich aufgebracht weiterfuhr. Nach einigem Nachdenken fand der Soldat die Sache aber doch nicht mehr so spaßhaft und machte seinem Lieutenant die betreffende Meldung. „Oh, quel joli poisson d'avril!“ rief dieser lachend. „Deine Dulcinea hat Dich ordentlich zum Narren gehabt!“ — Nach einiger Zeit jedoch ging es ihm wie dem Soldaten und um sich von jeder Verantwortlichkeit frei zu machen, theilte er dem Stadtkommandanten Chevalier de Brassac die Meldung des Soldaten mit. „Sie sind ein Aprilnarre!“ fährt ihn dieser entrüstet an. „Lassen Sie nur nichts von dieser Dummheit verlauten, sonst machen Sie sich vor der ganzen Garnison lächerlich.“ Aber doch etwas beunruhigt, sendet er zu dem Officier, der die Waage vor den Zimmern des Herzogs hat und läßt ihn heimlich fragen, ob die Herrschaften in ihren Gemächern sind. Der Officier pocht an die Thür, der Kammerdiener öffnet und erwidert auf die Frage, daß sein Herr noch schlafte. So vergehen etwa acht Stunden, während welcher das herzogliche Paar über die Grenze gekommen war. Brassac's Wuth kannte keine Grenzen, als er erfuhr, daß die Befangenen aus der Haft entkommen seien. Sämtliche Kammerer und Diener wurden in Ketten gelegt, sie konnten indes nichts bekennen, da der Herzog sich abfichtlich Niemandem anvertraut hatte, damit Alle ihre Unschuld mit gutem Gewissen beschreiben konnten. Und — dies ist das Amüsanteste an der kleinen Historiette — wer war es im Grunde gewesen, der sie Alle so heillos und erbarmungslos in den April geschickt hatte? Niemand anderes als der böshafte April-ernte selbst!

(Torpedo-Musikkapellen.) Aus Toulon wird folgendes interessante Novum im Organisationsstatus der dortigen Torpedo-Flottille gemeldet: Es werden nämlich von den bereits bestehenden Marine-Musikkapellen kleinere Sectionen ausgeschieden werden, welche ihre Einteilung auf den in Dienst gestellten Torpedobooten finden sollen, und zwar in Abtheilungen von höchstens sechs mit Waldhorn, Piccolo, Clarinette und Flügelhorn ausgerüsteten Spielenten. Dieses von dem Admiral Jurien de la Graviere angeregte Project hat zwar anfangs zahlreiche Widersacher gefunden, welche gegen die neu zu organisirenden Torpedo-Musikkapellen zwei nicht unwichtige Argumente in's Treffen führten, erstens Raumbeschränkung, zweitens eine Verkennung der Hauptaufgabe für Torpedobooten: geräuschlos an den Feind heranzukommen. Aber diese Gegner wurden ab absurdum geführt durch den Vorhalt, daß die Töne der Torpedoboot-Musikkapelle wohl überhört werden dürften durch das Puffen der Maschine. Andererseits jedoch würde die Schlagschlüssel, welche ein französischer Militärschriftsteller die Mutter des Glanz nennt, begeistert auf die Matrosen wirken, welche bekanntlich große Musikfreunde sind.

(Der Löwe von San Marco.) Man schreibt aus Venedig: Der Löwe der Piazzetta, das Wahrzeichen Venedigs, war im Vorjahre allen Ernstes in seiner viel säculären Existenz bedroht. Es galt, eine schwer durchzuführende Operation an diesem feineren Zeugen von Venedigs Größe und Verfall vorzunehmen, eine Operation, die auf Leben und Tod ging. Nicht ohne Mühe sah das Volk zu, als Sachverständige den gegülleten Velefirten von ihrem hohen Standort, der rothen Granitfäule (die Domenico Michieli 1127 bei seiner siegreichen Heimkehr aus Palästina von einer Insel des griechischen Archipels mitgebracht hatte), herunternahmen, während in- und ausländische Maler und Zeichner noch rasch das Conterfei des Scheidenden festzuhalten suchten — denn — wer konnte wissen, ob er, der Alte, der Ehre, noch einmal da hinausgezogen werden würde! Die ihres Löwen beraubte Säule aber wurde rasch mit Trauerflor behängt (in diesem Falle eine Ueberdeckung aus Binzenmatten). Also verhält, was die einzige Piazzetta nicht wenig beeinträchtigte, blieb die verlassene Granitfäule in Ungewißheit, ob der erzene Genosse sie je wieder in der vollen Pracht seiner Pranken und Flügel krönen solle bis zum heutigen Tage, wo officiell kundgethan wurde, daß die Cur wider alles Erwarten gelungen und der nächste St. Marcustag, der 25. April, zur feierlichen Aufstellung des höheren Fabelthieres aussersehen ist. Das Verdienst, eine glückliche Verschmelzung des antiken und neuen Metalles bewerkstelligt zu haben, gebührt dem Bau-Ingenieur Luigi Vendrasco. Er ist derselbe, welcher die Reconstructur der beiden Flügel des Dogenpalastes so glänzend geleitet hat. Außerdem ist es ihm zu danken, wenn die Loggia des Erdgeschosses im gleichnamigen Palazzo (gegen Ponte della Paglia zu) sich jetzt wieder in ihrer ursprünglichen Schönheit, also offen, dem Auge des Beschauers präsentirt, während dieselbe seit dem Brande von 1577 zugemauert blieb. Die Wiederherstellung des historischen Löwen soll ein hartes Stück Arbeit gewesen sein, woran namentlich die Verschiederartigkeit des antiken und des heutigen Metalles Schuld trägt. Luigi Vendrasco überwand diese Schwierigkeit, indem er von der inneren Construction des Löwen einen Abdruck nahm und nach diesem einen Bronzequß von entsprechender Stärke anfertigen ließ, welcher, unterstützt von einem Metallgerüst, nun im Innern des kostbaren Thieres sitzt und es hoffentlich auf weitere Jahrhunderte hinaus immun macht.

(Milchwirtschaft.) Jeder Landwirth hat die Erfahrung gemacht, daß im Winter infolge der Stallfütterung bei Kühen sowohl die Güte der Milch, als auch die Milchergiebigkeit vermindert wird. Wir können daher nicht unterlassen, die Herren Deconomen aus das seit 40 Jahren mit dem besten Erfolge angewendete Kwisda's Kornneuburger Viehpulver von Franz Joh. Kwisda, l. u. l. österr. und königl. rumän. Postlieferant für Veterinär-Präparate, Kornneuburg bei Wien — aufmerksam zu machen, welches als Futterzusatz bei konstanter Verabfolgung bei Kühen sowohl die Güte der Milch verbessert, als auch die Milchergiebigkeit vermehrt. (Siehe heutiges Inserat.)

(Mathematisches.) Gattin: „Emil, wo bist Du gestern so lange geblieben?“ — Gatte: „Ich bin ja nicht so spät gekommen, es war ein Viertel von zwölf!“ — Gattin: „Wie kannst Du so etwas behaupten, ohne zu erröthen! Ich war noch wach, als Du kamst, und weiß bestimmt, daß es drei Uhr war!“ — Gatte: „Nun ja, doch ein Viertel von zwölf macht drei!“

(Mittlich.) Bewerber: „Also es fällt nicht in's Gewicht, daß ich zwanzig Jahre älter bin, als Ihre Tochter?“ — Vater (Amtsrichter, zerstreut): „Nein, das ist kein Milderungsgrund!“

Musikvereins-Concert.

Das am 8. d. im Gesellschaftshause stattgefundene Concert unseres Musikvereines war wieder einmal eine Leistung, wie man sie nicht so leicht irgendwo besser erwarten könnte. Freilich ist die artistische Leitung auch in den denkbar besten Händen und so ist es denn erklärlich, daß eine Auf-führung sich zu einem so festen einheitslichen Ganzen runden kann, wie's bei dem letzten Concerte der Fall war. Kommt hinzu nun noch die freundliche Mitwirkung einer so gefeierten Coloratur-sängerin, wie der von der Dperngesellschaft Berger her schon rühmlichst bekannten Frau Daisy-Singer (Krones), so kann eine solche Aufführung nur eine überaus gut gelungene sein.

Eine außerordentlich zahlreiche Zuhörermenge hatte sich denn auch eingefunden, um des im Programm verzeichneten Oxyen'schen nur ja theilhaftig zu werden, und wir können nur konstatiren, daß die hochgehendsten Erwartungen durch das Gebotene nicht nur erreicht, sondern sogar über-troffen worden sind.

Hiñentlich um 7 Uhr begannen die Vorträge. Das gut besetzte Orchester executirte den grandiosen Festmarsch von Richard Strauß, op. 1, vorzüglich und wurde auch mit Beifall für seine schöne Leistung belohnt. Die herrliche und schwingvolle Tondichtung „Königin Waldblied“ für gemischten Chor und Orchester von Max Meyer-Obersleben gab sämtlichen

Mitwirkenden beste Gelegenheit, sich hervorzuthun und das thaten dieselben denn auch, allerdings innerhalb der durch den Componisten ihnen zuge-wiesenen Grenzen, so trefflich, daß die Schönheiten der prachtvollen Ton-schöpfung beinahe plastisch hervortraten und dann auch volle Wirkung er-zielten und von dem anhängig lauschenden Zuhörerkreise mit reichlichem Beifall quittirt wurden.

Die Schattentanz-Arie aus J. Meyerbeer's Oper „Dinorah“ mit Clavierbegleitung (besorgt vom Vereinsdirigenten Herrn J. L. Bella), vorgetragen von Frau Daisy-Singer unter Anwendung der reichlichen ihr zu Gebote stehenden Mittel, entfesselte einen solchen Beifallssturm, daß die Sängerin dreimal den Schluß der Arie wiederholen mußte.

Das herrliche XX. (D-moll-) Concert des unsterblichen Meisters Mozart für Clavier mit Orchester, mit Gabenzen von B. v. Heltenberg vorgetragen sowohl seitens des Orchesters, als auch seitens des Herrn B. v. Heltenberg, welcher den Clavierpart übernommen hatte, in vorzüglichster Weise zur Geltung gebracht, so daß jeder der 3 Sätze, aus denen das Tonstück besteht, mit reichem Beifall belohnt wurde und Herr v. Heltenberg nach Beendigung des letzten Satzes mehrmals auf dem Podium erscheinen mußte.

Die darauf folgenden drei Lieder für Sopran mit Clavierbegleitung: a) „Ich liebe, was fein ist“ von J. L. Bella, b) „Der Vogel im Walde“ von B. Taubert, op. 158, Nr. 1, und c) „Auf Wiedersehen“ von Edgar Krones sang Frau Daisy-Singer so überaus schön und so ganz im Geiste der Tondichtungen, daß jedem einzelnen Liede stürmischer Beifall folgte und das Taubert'sche „Der Vogel im Walde“ ganz wiederholt werden mußte. Nicht unerwähnt bleibe, daß die liebenswürdige Künstlerin zu diesem Abend von mehreren jungen Damen ein duftendes Heilchenbouquet mit Theerosen erhielt.

Den würdigen Beschluß der Aufführung machte die überaus reizende „Frühlingssymphonie“ von Ludwig Mibe, op. 29, für gemischten Chor mit Begleitung eines kleinen Orchesters, welche vom Tondichter dem Hermannstädter Musikverein gewidmet und ganz der trefflichen Dichtung Rub. Waumbach's entsprechend in Musik gesetzt worden ist. Chor und Orchester gaben sich alle mögliche Mühe, um den Intentionen des Componisten und des Dirigenten gerecht zu werden und so wurde denn das Stück so schön vorgetragen, daß die beabsichtigte Wirkung auch vollkommen erreicht und das Bestreben des Dirigenten, Orchesters und Chors von entschiedensten Erfolge gekrönt wurde.

Original-Telegramme.

Berlin, 9. April. Die „Berliner neuesten Nachrichten“ melden, zwei Räuber drangen unter dem Vorwand, einen Lausfchein zu erlangen, zum Decan Poninski und verlangten seine Gelder bei sonstiger Ermordung. Poninski sprang durch's Fenster, die Räuber schossen nach ihm. Zwei andere Räuber drangen in die Wohnung des Decans und schossen auch auf den Vicar Klisch; derselbe wurde nicht getroffen. Die Räuber wurden verfolgt und zwei derselben getödtet; zwei tödteten sich selbst. Die Räuber trugen rothe Spenser um den Leib.

Konon, 9. April. Während einer Predigt entstand eine Schlägerei; ein Geistlicher wurde verwundet.

London, 9. April. „Reuter's Office“ meldet: Der Aethiobe von Egypten empfang eine Depesche des Sultans, wodurch ihm die Verwaltung der Halbinsel Sinai übertragen wird.

Petersburg, 9. April. Finanzminister Wjshnegradski erkrankte plötzlich in Folge Ueberarbeitung während eines Vortrages in Gatschina. Die Aerzte verlangen dringend Ruhe.

(Eingefendet.)

Verdauungsstörungen, Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die Katarre der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen seit altersher der MATTONI'S GISSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN mit besonderem Erfolge verordnet wird.

Cognac Graf Stefan Keglevich Promontor

ist in Original-Flaschen-Füllung überall erhältlich. Die Fabrik wurde im Jahre 1882 gegründet und ist die bedeutendste in der österr.-ung. Monarchie. Selbe wurde auf allen belichteten Ausstellungen aus schließlich mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt. Die eingefüllten Flaschen der Fabrik, als: * * * * * und * * * * *

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. April.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Schant.-Abt.-Oblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, Papierrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. April.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Schant.-Abt.-Oblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, Papierrente, etc.

Das Haus Nr. 20
in der **Wagnergasse** ist zu verkaufen.
Geschäfts-Local
Grosser Ring Nr. 9
zu vermieten. (1895) 1-6

Das Einkehr-Wirthshaus
Viehmarktplatz Nr. 18
mit geräumigem Hof, Stallung und Gärten
ist zu verpachten.
Näheres beim Eigentümer Schwimmschul-
gasse Nr. 4 zu erfragen. (274) 3-3

Naturreine Weine
und zwar:
Tischwein, Schiller . . . per Liter 36 fr.,
Kokler 44 "
Riesling, bouquetreich 60 "
Echt Ofner Adlerberger 80 "
empfehlen

Emil Kirscher,
Heltauergasse Nr. 38
und (291) 1-6
Kleiner Ring Nr. 8
(vormals Kirchgatter's Weinhaus).
Im vorm. Kirchgatter'schen Weinhaus findet
ein solides Mädchen sofortige Aufnahme.

Häuslicher Turnapparat.
Dr. C. Schmid's Wirbelsäulestreck-
er, Seeburg, Württemberg,
L. u. L. ausf. priv., in allen Ländern
patentirt. Zur Verhütung von Wirbel-
säule-Verkrümmungen, besonders bei
jugendlichen Individuen; von ersten
ärztlichen Autoritäten verwendet und
empfohlen. Zur Ansicht täglich von
9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends im
General-Depot von
Dr. Schmid's hygienischen
Turnapparaten.
M. Kindler, Wien, III., Rennweg Nr. 15,
Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn und in Handlungen
für spanische Apparate u. Turngeräte. Preis 12 fl. ö. W.
Prospecte gratis und franco. (213) 4-12

C. Nedelkovits
empfiehlt einem geehrten p. t. Publicum für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
sein neuestes, aus den renomirtesten In- und
Ausländer Fabriken persönlich gewähltes
**Manufactur- und Modewaaren-
Lager**
in allen in dieses Fach schlagenden Artikeln
zu den billigsten Preisen.
Eine Partie von früheren Kleiderstoffen, sowie
Schafwoll-Tuchstoffe für Damen-Regen-
mäntel und Jacken, für Herren- und Knaben-
Anzüge werden ganz besonders billig ab-
gegeben.
Auch wird ein Practikant mit
guten Schul-Beugnissen, der ein Diebsteher
ist, zur Erlernung der Handlung auf-
genommen. (258) 1-6

Frisch gewässerten Stockfisch
(schon jetzt und bis Ostern),
Aal, geräuchert,
Aalbricken, marinirt,
marinirte Ostsee-Fettheringe,
marinirte Heringe
in Miltzance à 10 fr.,
Roll-Heringe à 8 kr., — Lapardon,
I. fst. Caviar,
Orangen
zu sehr billigen Preisen,
frische Bäckereien und Sorten für Ostern,
äußert schön und doch billige
Ost-Eier
(siehe Anstalt)
aus Zucker, Pflaue, Seide, Glas u. c.
ferner:
eingelochte italienische **Paradeis,** Znamer **Gurken,** frischen
Carfol und grüne **Erbisen** in Büchsen und Gläsern,
Eierfarben, Parfümfläschchen und Tuben mit
Spritzvorrichtungen
empfehlen (258) 3-6
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt,
Reisergasse 2. kl. Ring 31.

Hermannstädter Vorschuss-Verein.
Bilanz-Conto pro 1891.

Activa.		fl.	kr.	Passiva.		fl.	kr.
Cassa-Band		15640	11	Spareinlagen		917785	76
Wertpapiere		171824	77	Reckompte		42365	—
Realitäten		9650	—	Rentab		8700	—
Mobilien		857	—	Mitglieder-Einlagen		29500	—
Wechsel-Vorschüsse		785187	08	Recherfond		134869	24
Hypothek- und Katen-Darlehen		220089	50	Curatoren-Conto		21789	42
Pfand-Leihanstalt		23000	—	Pensionsfond		3323	10
Zinsen von Wertpapieren		3187	52	Ratenzahler-Conto		1341	36
Zinsen-Rückstand von Debitoren		18666	36	Witwen-Cassa Abtheilung I		32169	25
Anticipatio-Passiv-Zinsen		122	80	II		2138	47
Mitglieder-Einlagen-Rückstand		99	—	Dividenden (unbeobohene)		1925	—
				Conto pro Diversi		14830	88
				Anticipatio-Zinsen von Debitoren		9957	16
				Passiv-Zinsen (unbeobohene)		19607	45
				Reingewinn pro 1891		7912	—
		1243224	09			1243224	09

Hermannstadt, am 31. December 1891.
Dr. W. Bruckner m. p., Director.
S. Fritsch m. p., Cassier.
Bressler m. p., Controlor.
Geprüft, mit den Büchern verglichen und richtig befunden.
Hermannstadt, am 17. März 1892.
Das Aufsicht's-Comité:
C. v. Hanneheim m. p. G. Fabritius m. p. W. Nendwich m. p.
Für den Directions-rath:
Carl Jikeli m. p. G. Sigerus m. p.,
Revisor.

Einladung
zu der
am **18. April 1892** im **Communitäts-Sitzungs-Saale** abzuhaltenden
ordentlichen General = Versammlung
des
Hermannstädter Vorschuss-Vereines.
Anfang **11 Uhr** Vormittags.
Verhandlungs-Gegenstände:
1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1891 und Bericht des Aufsicht's-Comités.
2. Antrag auf Vertheilung des 1891-er Reingewinnes. *)
3. Rechenschaftsbericht der Pfand-Leihanstalt.
4. Bestimmung der Remunerationen.
5. Antrag auf Regulirung der Beamtengehälte.
6. Vorlage, die Witwen-casse betreffend.
7. Neuwahl von drei Directions-raths-Mitgliedern.
8. Etwasige Anträge der Mitglieder.
Hermannstadt, am 23. März 1892.
Die Direction.
*) Der Antrag über die Vertheilung des Reingewinnes liegt während der Amtsstunden im Cassalocale zur Einsicht auf.

Friedrich Baumann,
Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,
empfiehlt hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
sein aus den renomirtesten Fabriken in den neuesten und mannigfaltigsten Artikeln
sehr gut sortirtes
Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,
darunter zu Niederlagspreisen laut illustriertem Preis-courant die hier schon bekannte, **einzig echte**
Dr. Jaeger'sche
Original-Normal-Wollwäsche
aus der **allein concessionirten und mehrfach prämiirten** Fabrik von
W. Benger Söhne in Bregenz. (261) 2-6

Johann Weitzer,
Maschinen-, Waggonsfabrik u. Eisengießerei, Actien-Gesellschaft
in Arad.
empfiehlt sich für Lieferung von **Eisenguß-Gegenständen** für Bau- und andere Zwecke, sowie
Eisen- und Metallabgüsse oder **geschmiedete Bestandtheile**, roh oder appetirt, für
Maschinen oder sonstige industrielle Verwendung, nach eingehenden Skizzen oder Modellen;
ferner für Anfertigung completer **Maschinen** und **Vorrichtungen** für **Land-
Forstwirtschaft, Bergwerkszwecke** u. Erzeugung aller Gattungen **Fahrbetriebs-
mittel** für **Eisenbahnen, Wald- und andere Industriebahnen.**
Größere **Reparaturen** an Locomobilen, anderen landwirthschaftlichen oder Hilfs-
maschinen u. c. in der Fabrik selbst oder durch Entsendung eines Monteurs werden raschestens
ausgeführt. (197) 4-11
Kostenvoranschläge gratis und franco.

Festgesetzte Preise auf jedem Stücke ersichtlich.
Aviso!
Ergebenst Gefertigter mache einem hochgeehrten p. t. Publicum die Anzeige, daß ich
ein **gut sortirtes Lager** in
fertigen Herren-, Knaben- und Kinder-Kleidern
führe und in Folge meines großen Lagers die **Preise bedeutend herabgesetzt habe.**
Zu bemerken erlaube ich mir, daß sämtliche Artikel in **meiner Werkstätte**
hier angefertigt und sich durch solide und dauerhafte Arbeit von den übrigen
Marktwaaren unterscheiden.
Stets bemüht, meine geschätzten Kunden reell und solid zu bedienen, werde ich auch
für die Folge das geehrte Vertrauen zu würdigen wissen. (255) 2-6
Um gütigen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
Heinrich Hannich.
Verkaufs-Local während der Saison
in dem ehemals Jakob Grün'schen Local
Heltauergasse Nr. 10.
Festgesetzte Preise auf jedem Stücke ersichtlich.

Hermannstadt, Heltauergasse.
Carl Jauernig,
Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik,
empfiehlt sein **neusortirtes Lager** in **la. Creas** und **Rumburger Weben** in
allen Breiten; Lager aller Sorten **Baumwolleinwand, Chiffons, Cretons,**
Leinen- und Baumwollgradl in **Jacquard** und **Damast, Handtücher,**
Taschentücher, weiß und mit farbiger Bordure u.
Größte Auswahl in **Tischtüchern, Servietten** und **Garnituren**
von **6-24 Personen, Kaffeetücher** und **Garnituren** in allen Farben, **Tablets,**
Tischläufer, Credenztücher, vorgezeichnet und gestickt; **garantirt waschdichter**
**Cosmanoser Cattun für Saison 1892, Oxford, Canevas, Zephyr-
Webzeug, Kammgarnstoffe** für **Herren-Waschanzüge, Matratzen-
Möbel-, Rollettengradl** in allen Breiten;
alle Sorten **Barchent, Sommer- und Winter-Piqué**
zu sehr billigen Preisen.
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung;
Cachemir, schwarz, und Decken-Satia in allen Farben
zu **Original-Fabrikpreisen.** (179) 10-10
Ein Practikant mit guten Schulzeugnissen findet sofort Auf-
nahme.
Bestellungen auf Wäsche werden schnellstens ausgeführt.
Auswärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Siezu eine Beilage.

Programm
am Samstag den 30. April 1892 in Hermannstadt

Programm

am Samstag den 30. April 1892 in Hermannstadt
mit Subvention des Hermannstädter Comitates veranstaltet, mit
Prämien-Vertheilung verbundenen, fünften periodischen
Zuchtwiehmarkt für Hornvieh.

1. Zwecksetzung der Viehzucht und Förderung des Absatzes
unter der Subvention des Hermannstädter Comitates am 30. April l. J.
in Hermannstadt den Zuchtwiehmarkt, verbunden mit Vertheilung
von Prämien und Anerkennungs-Diplomen veranstaltet.

2. Der diesjährige Zuchtwiehmarkt erstreckt sich hies auf Hornvieh
nämlich der Büffel, und zwar wird nur Zuchtwieh folgender
Arten zugelassen:

- A. Rinder Original-Pinzgauer Rasse;
- B. weibliche Kreuzungstiere von Rindern Pinzgauer und einheimischer
Rasse, falls sie mindestens die charakteristischen Merkmale von Halb-
bluttieren der Pinzgauer Rasse aufweisen;
- C. Rinder einheimischer Rasse;
- D. Büffel.

Wenigliche Kreuzungstiere, sowie solche Mischlinge, deren Ab-
stammung von der Pinzgauer Rasse nicht deutlich erkennbar ist, ferner
solche, welche oder zur Zucht unfähig gemacht oder aus anderen Gründen
in Zucht nicht geeignete Tiere werden zum Markte nicht zugelassen.

3. Der Markt wird gelegentlich des Frühjahrs-Zuchtwiehmarktes, und
am Samstag den 30. April l. J. auf dem hiefür bestimmten
Raum auf dem großen Viehmarktplatz in Hermannstadt ab-
gehalten.

Der Markt wird am 30. April um 9 Uhr Früh eröffnet
und um 4 Uhr Nachmittags geschlossen. — Die Preisver-
theilung findet um 11 Uhr Vormittags statt. — Vor Be-
endigung derselben ist das Entfernen der Viehstücke vom Markt-
platz zur Anschauung mit Zustimmung des Comitates zulässig.

4. Die Aufnahme erfolgt am 29. April, von 8 Uhr Früh
an, während des Vormittags und wird um 11 Uhr Vormittags ge-
schlossen.

Das Vieh ist am Aufnahmestage bis 5 Uhr Nachmittags auf seinen
Ständen zu halten, während welcher Zeit das Preisgericht die Classification
durchführt. Am Aufnahmestage ist der Zutritt des Publicums zum
Marktplatz und jeder Hand- oder Fuhrwerk auf dem Marktplatze streng untersagt.

Am Markttage, d. i. am 30. April, erfolgt der Auftrieb von 8 bis
9 Uhr Früh und kann nur das am Vortage schon zugelassene
Vieh aufgetrieben werden.

5. Das Vieh aus Hermannstadt ist bei dem Eingange bei
der Brücke gegen die Langgasse; das Vieh von auswärts bei dem
Eingange an der Straße zum Pferdemarkt aufzutreiben.

Für den Auf- und Abtrieb der Viehstücke haben die Besitzer auf
eigene Kosten und Gefahr Sorge zu tragen.

6. Für jedes Viehstück ist der vorgeschriebene Viehpaß und wo
möglich der Nachweis des Alters, der Rasse und des Besitzes durch
1/4 Jahre beizubringen.

7. Die vorherige Anmeldung der aufzutreibenden Viehstücke
mittels der vom Markt-Comitè ausgegebenen und bei den Ortsämtern
des Hermannstädter Comitates erhältlichen Blonquettens ist erwünscht,
aber nicht Bedingung der Zulassung. — Die erhaltene Anmeldung gibt
jedoch noch keinen Anspruch auf die Zulassung des Viehstücks zum Markte.

8. Zulassung zum Markte: Ueber die Zulassung der einzelnen
Viehstücke entscheidet das hiesu entsetzte Comitè an Ort und Stelle
vor der Aufnahme (am 29. Apr.). — Bedingung der Zulassung ist
Erhaltung des Thieres im Allgemeinen zur Zucht, Mangel
besonderer Gebrechen, Sauberkeit und sichtlich sorgsame
Pflege desselben. — Gegen die Entscheidung des Comitè auf Zu-
lassung oder Abweisung hat eine Berufung nicht statt.

Um Falle der Zulassung wird jedes Viehstück mit der Nummer
seines Standes bezeichnet und darf dasselbe bloß auf den ihm zugewiesenen
Stand gestellt werden. — An denselben Platz ist es auch am Markttage
zu stellen. — Nicht ganz zohme Stiere müssen mit einem Nasentage
versehen sein.

9. Die Aufstellung erfolgt nach den Haupt-Abtheilungen:
A. Pinzgauer Originalthiere, B. Pinzgauer Kreuzungstiere, C. einheimische
Rasse, D. Büffel, und innerhalb jeder dieser Abtheilungen nach den Unter-
abtheilungen: I. Stiere, II. Stierfäbber, III. Kühe, IV. Kuhfäbber. Bloß
in Abtheilung B fallen die Unterabtheilungen I und II weg.

10. Eine besondere Plaggebür wird nicht gezahlt. — Dagegen
sind auch die Schäden des Zuchtwiehmarktes gehalten, die der Stadt
Hermannstadt gebührende Viehmarktgebühren zu zahlen.

11. Für die Wartung und Fütterung der Thiere hat während
der Dauer des Marktes der Besitzer selbst zu sorgen. Jedoch sind zur
Debit über die Thiere Vorseher in genügender Zahl bestellt, denen auch
die Vermittlung der Kaufverträge übertragen werden kann.

12. Jedes ausgestellte Viehstück muß verkäuflich sein und
mit der Preis vom Eigentümer bei der Aufnahme behufs Ausfertigung
der Stantstafel bestimmt angegeben werden. Um den angegebenen Preis
muß das Thier dem ersten sich meldenden Käufer jensfalls verkauft werden
und kann nicht mehr zur Licitation zugelassen werden. Es steht dem
Besitzer frei, vom ausgeschriebenen Preise auch nachzulassen. Jeder Ver-
kaufsfall und der erzielte Preis ist dem Comitè sogleich anzuzeigen.

13. Auf Wunsch der Besitzer besserer Zuchtthiere werden gegen
eine geringe Entschädigung öffentliche Versteigerungen ihrer zu
Markt gebrachten Viehstücke veranstaltet. Diese Versteigerungen werden
am Markttage von 2 Uhr Nachmittags an vom Comitè abgehalten. Der
Anerkennungspreis wird vom Besitzer bestimmt, kann aber nicht größer, als
der angemeldete Preis sein.

14. Es gelangen neuer Anerkennungsdiplome in un-
beschränkter Zahl und die folgenden Prämien in barem Gelde im Ge-
samtbetrage von 370 fl. zur Vertheilung:

- A. Rinder Pinzgauer Original-Rasse:
 - I. Zuchtstiere im Alter von 1 1/2—4 Jahren: 1 Preis à 20 fl.;
 - 1 Preis à 15 fl.; 2 Preise à 10 fl.
 - II. Stierfäbber im Alter von 1—1 1/2 Jahren: 2 Preise à 10 fl.;
 - 2 Preise à 5 fl.
 - III. Kühe im Alter von 3—6 Jahren: 1 Preis à 15 fl.; 2 Preise à 10 fl.
 - IV. Kuhfäbber im Alter von 1—3 Jahren: 2 Preise à 10 fl.; 2 Preise à 5 fl.

- B. Pinzgauer Kreuzungstiere:
 - III. Kühe im Alter von 3—6 Jahren: 1 Preis à 10 fl.; 3 Preise à 5 fl.
 - IV. Kuhfäbber im Alter von 1—3 Jahren: 3 Preise à 5 fl.

- C. Rinder einheimischer Rasse:
 - I. Zuchtstiere im Alter von 2—5 Jahren: 1 Preis à 20 fl.; 1 Preis
 - à 15 fl.; 2 Preise à 10 fl.
 - II. Stierfäbber im Alter von 1—2 Jahren: 2 Preise à 10 fl.; 2 Preise
 - à 5 fl.
 - III. Kühe im Alter von 3—6 Jahren: 1 Preis à 15 fl.; 2 Preise à 10 fl.
 - IV. Kuhfäbber im Alter von 1—3 Jahren: 2 Preise à 10 fl.; 2 Preise
 - à 5 fl.

- D. Büffel:
 - I. Stiere im Alter von 2—5 Jahren: 1 Preis à 10 fl.
 - II. Stierfäbber im Alter von 1—2 Jahren: 1 Preis à 10 fl.
 - III. Kühe im Alter von 3—6 Jahren: 1 Preis à 10 fl.
 - IV. Kuhfäbber im Alter von 1—3 Jahren: 1 Preis à 5 fl.

Büffelstücke, die laut amtlichem Zeugniß in mehreren Jahren nach-
einander gefäbber haben, haben den Vorzug.

Anerkennungsdiplome und Preise können nur solchen Vieh-
besitzern zuerkannt werden, welche im Hermannstädter Comitè
anfällig sind. — Hinsichtlich der Viehstücke, die am Markttage nicht
aufgetrieben werden, erlischt der Anspruch auf ein Diplom oder
einen Preis, für jene aber, die in gleicher Eigenschaft schon bei
einem früheren Zuchtwiehmarkt prämiirt wurden, sowie für
Gemeindebestiere kann ein Preis nicht zuerkannt werden.

Es kann nur derjenige, der glaubwürdig nachweist, daß er das be-
treffende Viehstück entweder selbst aufgezogen oder mindestens
3/4 Jahre im Besitz hat, auf die Vertheilung mit Diplomen oder
Preisen sich bewerben. — Die Bewerbung ist gleich bei der Aufnahme
unter Erbringung dieses Nachweises anzumelden.

15. Ueber die Vertheilung mit Prämien und Diplomen entscheidet
das eingesetzte Preisgericht nach den festgestellten Grundsätzen für
die Prämierung. Die Liste der mit Prämien oder Diplomen ausge-
zeichneten Viehstücke wird am Markttage um 9 Uhr Früh öffentlich an-
geschlagen und zugleich werden die Preise über den Ständen der einzelnen
prämiirten Viehstücke bezeichnet.

16. Die Eigentümer von prämiirten Viehstücken sind verpflichtet,
dieselben mindestens durch 2 Jahre zur Zucht zu verwenden; bei früherem
Verkauf oder Abschachten des Thieres oder den Preis zurückzahlen,
falls der Käufer nicht in diesem Comitè anfällig ist und die gleichen
Verpflichtungen übernimmt.

17. Der Besuch des Marktes ist am Markttage (30. April) unent-
geltlich Jedermann gestattet.

Hermannstadt, den 21. März 1892.
Die Zierzucht-Commission des Hermannstädter
Comitates.

K	SARG'S Kalodont heißt zu deutsch Schönheit der Zähne.	A	SARG'S Kalodont ist bereits anerkannt als unent- behrliches Zahnputz- mittel.	L	SARG'S Kalodont ist als unschädlich sanitäts- behörd- lich geprüft.	O	SARG'S Kalodont ist sehr practisch auf Reisen, aroma- tisch, erfrischend.	D	SARG'S Kalodont ist bereits im In- und Auslande mit größtem Erfolge eingeführt.	O	SARG'S Kalodont ist bei Hof und Adel, wie im einfachsten Bürger- haue im Gebrauch.	N	SARG'S Kalodont aus- drücklich zu ver- langen, der vielfachen werthlosen Nach- ahmungen wegen.	M	SARG'S Kalodont erhältlich zu 35 kr. per Tube in Apotheken, Droguerien und Parfu- merien.
----------	---	----------	---	----------	---	----------	--	----------	---	----------	--	----------	---	----------	--

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem einzelnen Stücke bei.

Erdövidéker Barossquelle.
Die Erdövidéker Barossquelle ist unter
die reinsten alkalischen eisenhaltigen
Säuerlinge zu rechnen.
Dieses Wasser ist durch seinen erfrischenden
Geschmack nicht nur auf dem Tische ein an-
genehmes Getränk, sondern bei Magen-
und Nierenleiden von vortrefflicher
Wirkung.
Erhöht den Appetit und befördert die Ver-
dauung und bietet in Epidemien einen hygienischen
Ersatz des Trinkwassers.
Detail-Preis einer Liter-Flasche Wasser
9 kr., 1/2 Liter-Flasche 6 kr., bei Mehr-Abnahme
entsprechend billiger.
Niederlage für Hermannstadt
bei [265] 3
Ludwig Fuchs.

Billard-Fabrik
von
Adolf Tölsner, Wien,
V., Rampersdorfgasse Nr. 7,
empfehlte seine k. u. k.
auschl. priv.
**Wende-
billards**
mit Marmorplatten versehen und übernimmt
ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder
Stylart, auch gegen Theilzahlungen.
Ueberspielte Billards für Regel oder Carabol
zu den billigsten Preisen.
Preiscurante auf Verlangen.
(239) 2-10

**Erste ungarische landwirthschaftliche
Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft
in BUDAPEST,**
Fabriks-Etablissement: Auessere Waitznerstrasse 7,

empfehlte
Dampf-dreschmaschinen
heimischer Fabrikation,
so auch allerlei
landwirthschaftliche Maschinen
und
Bodencultur-Geräthe,
hauptsächlich aber sowohl für leichten, als auch für schweren Boden geeignete
Reihensäemaschinen
neuesten Systems.
Preiscurants werden auf Verlangen prompt eingesendet.
(177) 5-10

Kais. kön. landesprivil. Fabrik feiner Liqueure.
Gegründet 1850. — 20 Preismedaillen u. Ehrendiplome.
Adolf Fränkel & Söhne, Biala (Galizien),
empfehlen ihre preisgekrönten polnischen
Liqueur-Specialitäten
Kontuszówka, Getreidekummel, Allasch etc.
Liqueure aller Sorten in
bekannt vorzügl. Qualität, Jagd- und Reiseliqueure,
Specialitäten von allen Spirituosen.
Depots in den meisten renommirten Delicatessen-, Speereihandlungen, Conditoreien und Cafés.
Wiederverkäufeln Rabatt [97] 7-24 Preisblätter franco gratis.

5-10 Gulden
 täglicher, sicherer Verdienst ohne Capital und Risiko bietet ein leistungsfähiges Bankhaus Jedermann, an allen, selbst den kleinsten Orten, durch Verkauf geschickter, gefalteter Lose gegen günstige Zahlungsbedingungen. Offerte unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7.
 (268) 3-10

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rücken-schmerzen u. s. w. ist Richter's
Anker-Pain-Expeller.
 Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte Hans-mittel ist zu 40 Kr. und 70 Kr. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so ver-lange man beim Einkauf gefälligst ausdrücklich:
„Anker-Pain-Expeller.“
 (195) 2-18

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.
 Musterbücher für Schneider unfrankirt.
Stoffe für Anzüge.
 Peraden und Dacking für den hohen Clerus, vorzüglichem Stoffe für l. u. l. Beamten-Anis-formen, auch für Veteranen, Feuerwehler, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Loden auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschstoffe, Reife-Plaids von 4 bis 14 ft. zc.
 Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Färberei, die von jedem Krämer im Hof verkauft werden und kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an
Joh. Stikarofsky in Brünn.
 Permanentes Tuchlager über 1/2 Million Gulden.
 Das größte Verkaufsgeschäft am Continent.
 Zur Beachtung! Das p. t. Publikum wird vor Firmen gewarnt, die „Reise“, „Coupons“ von 3-10 Meter und sogenannte „Abschnitte“ für Salon-anzüge anpreisen.
 Schon in dieser gleichmäßigen Längenangabe liegt der offensbare Schwindel, da solche Reste zc. aus unmodernen, verdorbenen und unverkäuflichen Stücken zusammengeschnitten werden.
 Solche Schundwaare, die viele Firmen aus 2. oder 3. Hand ankaufen, ist kaum ein Drittel des Kauf-preises werth.
 Versandt nur per Nachnahme, über 10 fl. franco. (188) 11-24
 Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
 Jährlich:
 24 Nummern mit 2000 Abbildungen,
 12 Schnittmuster-Beilagen mit 250
 Muster-Vorzeichnungen, 12 große far-
 bige Modenbilder mit 80-90 Figuren.
 Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. —
 75 Kr.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämtern. Probe-
 Nummern gratis und franco bei der Expedition.
 Berlin W. 55. — Wien I. Operng. 5.
 Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.
 (174) 3-18

Die Nähmaschine
 ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.
Nähmaschinen,
 auch für Schneider und Schuhmacher,
 billigste Niederlags-Preise.
 Bequeme Bezahlung (Raten-Zahlung).
Josef B. Teutsch,
 Schässburg-Gegevár.
 Packung für Bahntransport franco.
 Preislisten gratis.

Der grosse Krach!

New-York und London haben auch das euro-päische Festland nicht unverändert gelassen und hat sich eine große Silberwaarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeiterkräfte zu verpfänden.
 Ich bin beedelmüthigt, diesen Auftrag auszuführen.

Ich verschenke
 dabei an Jedermann, ob reich oder arm, nachfolgende Gegen-
 stände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60, und zwar:
 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
 6 Stück amerif. Patent-Silbergabeln aus einem Stück,
 6 Stück amerif. Patent-Silber-Speisefässer,
 12 Stück amerif. Patent-Silber-Kaffeelöffel,
 1 Stück amerif. Patent-Suppenhöpfer,
 1 Stück amerif. Patent-Silber-Milchhöpfer,
 6 Stück englische Victoria-Untertassen,
 2 Stück effectvolle Tafelluchter,
 1 Stück Theelocher,
 1 Stück feinsten Zunderfeuer,
 42 Stück zusammen.
 Alle oben angeführten 42 Gegenstände haben früher über
 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von
 6 fl. 60 Kr. zu haben. — Das amerikanische Patent-Silber ist
 durch und durch ein weißes Metall, welches die Silberfarbe
 25 Jahre behält, wofür garantiert wird. Den besten Beweis, daß
 dieses Instrument auf

Keinem Schwindel
 beruht, verpflichte ich mich hiemit öffentlich, Jedem, welchem die
 Waare nicht convenirt, ohne jeden Aufwand den Betrag zurück-
 zuerhalten, und sollte Niemand die günstige Gelegenheit vorbeir-
 gehen lassen, sich diese Prachtgarntur anzuschaffen.
**Nur echt, wenn mit dieser Schutz-
 marke versehen.**
 Versendung nur gegen Nachnahme oder vorherige
 Einblendung des Betrages. — Besonders zu
 empfehlen ist das dazu gehörige Fußpulver.
 1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung
 15 Kr.

P. Perlberg's Agentur
 der vereinigten amerik. Patent-Silberwaaren-
 Fabrik. (248) 2-3
 Wien, I., Fleischmarkt Nr. 14.

Auszug aus den Dankschreiben:
 Bin mit Ihrer Sendung zufrieden und erlaube, mit
 Nachbedenken erneuert zu senden.
 Trient, am 28. Januar 1892.
 Edler von Broschek, l. u. l. Oberst.
 Nachdem ich die erste Sendung zu meiner vollsten Zu-
 friedenheit erhalten, erlaube ich, mir noch weitere 42 Stück zu
 senden.
 Göbölz, am 12. Februar 1892.
 H. Petera, l. u. l. Hofjagdleiter.

Hof-Pianofabrik
 des
Julius Blüthner, Leipzig.
 Bedeutendste Pianofabrik Europas!
Flügel und Pianino
 von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton Die Fabrik
 besteht seit 7. November 1853.
Vertretung: V. Heldenberg, Hermannstadt.
 (Der Zollsatz auf deutsche Claviere ist von 40 fl. Goldwährung per 100 Kilogramm auf 20 fl. nunmehr er-
 mässigt, wodurch die Beschaffung der edelsten Claviere Deutschlands wieder erleichtert wurde.)
 Schriftliche Garantiescheine. (199) 3-6
 Illustrirte Preisblätter auf Verlangen gratis und franco.

ROBEY & Comp.
 Maschinen-Fabrikanten,
Budapest,
 IX. ker., Rakosgasse
 Nr. 5-9
 (gegenüber der Uellö-strassen-Endstation
 der elektrischen Bahn),
 empfehlen ihre
 anerkannt besten und leistungsfähigsten
Locomobilen und Dreschmaschinen
 mit dem von ihnen ursprünglich eingeführten Patent-Eisenrahmen, doppelt wirkenden und verlängerten
 Stroh-Schüttlern und vergrößerten Synchronen; ferner ihre neuconstruirten Stroh-Elevatoren
 und sonstige landwirthschaftliche Maschinen und Geräte zu den billigsten Preisen und günstigen
 Zahlungs-Bedingungen.
 Preiscurante gratis und franco. (251) 2-10

Franz Joh. Kwizda,
 l. und l. österr. und kön. rumän. Hoflieferant,
 Korneuburg.
 Erstes und ältestes Etablissement für Veterinär-Präparate.
 Ausgezeichnet mit 13 Medaillen, 7 Ehrendiplomen und Anerkennungen.
 Gegründet 1853.
KWIZDA'S
Korneuburger Vieh-Nährpulver
 für Pferde, Hornvieh und Schafe.
 Preis 1 Schachtel 70 Kr., 1/2 Schachtel 35 Kr.
Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Hornvieh.
 1 Schachtel à 5 Nationen 30 Kr., Risthen à 50 Nationen - fl., Risthen à 100 Nationen 6 fl.
Kwizda's Kolikpillen für Pferde und Rinder.
 Blechdose à 15 Stück 1 fl. 60 Kr., Carton à 5 Stück 60 Kr.
Kwizda's Wurmpillen für Pferde.
 Blechdose mit 15 Stück 1 fl. 60 Kr., Carton mit 5 Stück 60 Kr.
Kwizda's Ruhmmittel für Schafe.
 1 Schachtel 70 Kr.
Kwizda's Phisic, Abführpillen für Pferde.
 Blechdose mit 18 Stück 2 fl.
Kwizda's Geflügelpulver, Futterzusatz und Präservativmittel.
 1 Schachtel 50 Kr.
Kwizda's Schweinepulver, zur Beförderung der Mast und Präservativmittel.
 Kleine Schachtel 63 Kr., große Schachtel 1 fl. 26 Kr.
 Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Präparate.
 Echt zu beziehen in allen Apotheken. — En gros durch Droguerien.
 Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depôt:
Kreisapotheke Korneuburg bei Wien. (185) 2-12
 Haupt-Depositeur für Siebenbürgen: **W. F. Morscher, Apoth., Hermannstadt.**

Geruchlos und sofort trocknend
 Zu 10 QM.
 1 Kilo
 ö. W. fl. 1.50.
 Deckt jeden
 früheren
 Anstrich.
Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK
 ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu
 setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trock-
 nen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die
 Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vor-
 nehmen kann. Die Dielen können nach aufwärts gewendet, ohne an
 Glanz zu verlieren. — Man unterarbeide:
gefärbten Fussboden-Glanzlack,
 gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleich
 selbst Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussboden.
 Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkom-
 men; und
reinen Fussboden-Glanzlack (ungefärbt)
 für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich
 für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen.
 Gibt nur Glanz, verdeckt dabei nicht das Holzmuster.
 Postcolli ca. 35 QM. (2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90.
 In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe
 Aufträge diesen übermittlelt; Musteranträge und Prospekte gratis
 und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten,
 da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und
 verflücht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke
 entsprechend in den Handel gebracht wird.
Franz Christoph,
 Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.
Prag. Zürich. Berlin. NW.
Niederlage für Hermannstadt bei
F. A. Reissenberger;
 ferner für Bistritz bei Kollmann & Keresztes;
 für Kronstadt bei Heinrich Zinz.
 (235) 2-10

Pumpen Waagen
 aller Arten für häusliche und
 öffentl. Zwecke, Landwirthschaft,
 Bauten und Industrie.
Neuheit: Nach dem Bower-Barff-Patent-
 Inoxydations-Verfahren
Inoxydirte Pumpen
 sind vor Rost geschützt.
 neuester, verbesserter Constructionen.
 Decimal-Centesimal- u. Laufgewichts-
 Brückenwaagen aus Holz, Eisen, für Handels-
 schaftliche und andere gewerbliche Zwecke, Per-
 sönenswaagen, Waagen f. Hausgebrauch, Viehwaagen.
 Commandit-Gesellschaft für Pumpen und
 Maschinen-Fabrikation.
 Kataloge gratis und franco. Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaren- etc. Handlungen, technischen und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnen-Unter-
 nehmer etc. Man verlange ausdrücklich Garvens' inoxydirte Pumpen, resp. Garvens' Waagen.
 (234) 3-20
W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14. Kataloge gratis und franco.

**Pfarrer Kneipp's Original-
 Reinleinen-Tricot-Gesundheitswäsche**
 Gleichmäßige Wärme,
 wohlthuendes Tragen, vorzüglich
 schweissausgend!
 Erste österr. mech.
Tricot- und Wäschewaaren-Fabrik
L. Kapferer & Co.,
 Wien, XVII., Ottakringerstrasse 20.
 Haupt-Depôts:
 Hermannstadt: **M. Breckner, Karl Hollinek, J. B. Misselbacher sen.,**
J. Wittmann; — **Karlsburg: K. Moreno;** — **Kronstadt: Temesváry**
István, Mayer & Palmhart; — **Mediasch: M. J. Laurentzi; Schässburg:**
J. B. Misselbacher sen. (974) 11-12
 Nur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.